Zeitschrift: Reihe Kriminologie / Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie = Collection criminologie / Groupe suisse de travail de criminologie

Herausgeber: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: 14 (1996)

Artikel: Risiken von Sektenzugehörigkeit aus psychiatrischer Sicht

Autor: Nedopil, Norbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1051246

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NORBERT NEDOPIL

RISIKEN VON SEKTENZUGEHÖRIGKEIT AUS PSYCHIATRISCHER SICHT

1. Problemstellung

Immer wieder – zuletzt im Dezember 1995 im französischen Saint Pierre de Chérennes – im Oktober 1994 in Cheiry und Granges in der Schweiz und im kanadischen Morin Heights rücken destruktive, kultische Selbstvernichtungsaktionen bestimmter Gruppierungen die Gefahr von Sektenzugehörigkeit in den Mittelpunkt öffentlicher Aufmerksamkeit. Über die psychologischen und psychopathologischen Hintergründe derartiger Ereignisse wird viel spekuliert, ohne dass aus wissenschaftlich-psychiatrischer Sicht eine einheitliche Hypothese abgegeben werden könnte.

Für den Nervenarzt sind Sekten, neureligiöse Verbindungen oder destruktive Kulte auch dann von Bedeutung, wenn die Öffentlichkeit sich von den spektakulären Ereignissen abgewandt hat. Die Gefahr gesundheitlicher Risiken für oder psychopathologischer Veränderungen bei Mitgliedern bestimmter Sekten wird seit langem diskutiert (Haring 1983, Stamm 1992, Reller et al. 1994). Im folgenden soll der Frage nachgegangen werden, welche Risiken im klinischen Alltag objektivierbar sind und welche Erfahrungen sich psychiatrischerseits aus dem Umgang mit Sektenangehörigen und ihren Verwandten sammeln lassen.

2. Definition

Gemeinschaften, die ursprünglich als «Jugendreligionen», später als «Sekten»und dann als «destruktive Kulten» bezeichnet wurden, sind von ihrer Definition her schon mit gewissen gesundheitlichen Risiken behaftet. Eine relativ umfassende Definition wurde in dem Bericht der

Landesregierung von Rheinland-Pfalz vom 12.6. 1995 vorgelegt. Sie stellt eine Zusammenfassung von Merkmalen dar, die auch in der amerikanischen Literatur als typisch für die entsprechenden Vereinigungen angesehen werden (West & Singer 1980). In dem Bericht werden in dem folgende Kriterien aufgeführt:

- Vermittlung von Heils-, Erfolgs- und Glücksbotschaften.
- Vermittlung einer scheinbar klar strukturierten, überschaubaren und leicht nachvollziehbaren Welt.
- Bewusste Ausblendung der Komplexität gesellschaftlicher Realität (Sie wird als unnötiger Ballast dargestellt, der den einzelnen nur behindert bzw. für sein bisheriges Scheitern oder Ausgegrenztsein verantwortlich ist).
- Entlastung von eigener Verantwortung durch Abgabe selbstbestimmten Denkens an eine Führungspersönlichkeit an der Spitze der Organisation (Verehrerfigur, Guru etc.).
- Autoritäre Entscheidungsprozesse, (Das System sowie die Führungsperson werden niemals in Frage gestellt, sondern nur die Entwicklungsfähigkeit des Einzelnen).
- Geschlossenheit der Gruppe bzw. des Glaubenssystems, geringe Transparenz des Gruppenaufbaus und der Gruppenstruktur. (Die Mitglieder erfahren in der Regel erst im Verlauf der Mitgliedschaft die inneren Regeln der Gruppe oder Organisation).
- Gruppenspezifische Sprache und gruppenspezifisches Regelsystem (Sie grenzen Mitglieder zusätzlich von der Aussenwelt ab).
- Vereinnahmung der Mitglieder durch gezielte Beeinflussung.
- Absolutheitsprinzip und Unfehlbarkeitsprinzip bestimmter Gruppen, (Der Weg bzw. die Mission der Gruppe werden in verherrlichender, idealisierter, aber auch ausschliesslicher Form verkündet, häufig verbunden mit missionarischem Eifer).
- Gemeinsame Mission, welche die Mitglieder zusammenschweisst, (Diese Mission ist so zentral, dass persönliche Interessen in den Hintergrund zu treten haben. Nicht der einzelne ist wichtig, sondern das gemeinsame Ziel bestimmt den Lebensinhalt der Gruppenmitglieder).

- Exklusivität des Gruppensystems gegenüber der übrigen Welt, (Gruppen mit vereinnahmenden Tendenzen haben auf alles eine Antwort und vermitteln den Eindruck, die Gruppe verfüge über universelle Lebenskonzepte).
- Aufbau eines Feindbildes ausserhalb der Gruppe.
- Zunehmende – auch finanzielle – Abhängigkeit durch ein entsprechendes Pflichtprogramm (z.B. Kurse, Meditationen, Therapien, Reinigungsprogramme, Spenden usw).
- Werbe und Vertragsmethoden, die nicht selten mit dauerhaften finanziellen Konsequenzen verbunden sind. Der Ausstieg aus einer Gruppe kann mit hohen psychischen, emotionalen und wirtschaftlichen Belastungen verbunden sein.

3. Eigene Erfahrungen

3.1 Klinische Untersuchungen

1983 wurden alle Patienten, die in diesem Jahr wegen einer Psychose in die Psychiatrische Klinik der Universität München aufgenommen worden sind, gefragt, ob sie einer Sekte angehörten oder an Sektenaktivitäten teilgenommen hätten. Die Krankengeschichten derer, die sich als Sektenmitglieder oder aktive Teilnehmer an entsprechenden Seminaren zu erkennen gegeben hatten, wurden ausgewertet, um die Auswirkung der Störung auf die psychopathologische Symptomatik zu erfassen. Untersucht wurde die Hypothese, dass bestimmte Sekten und deren Praktiken für psychotische Dekompensationen, u.U auch für den Ausbruch einer Psychose verantwortlich sind. 28 der 512 Patienten, die in diesem Jahr wegen einer akuten Psychose aufgenommen wurden, gaben an, dass sie einer der damals gängigen Sekte angehörten. Patienten, die bei Baghwan gewesen waren, stellten zusammen mit denen, die bei Scientology gewesen waren, mit jeweils 7 Patienten die grösste Gruppe dar (Tabelle 1; Kugler, Witt, Nedopil 1984 unveröffentlicht).

Tabelle 1: Patienten mit Sektenzugehörigkeit
Grunddaten (Kugler, Witt, Nedopil 1984)

Sekte	*Geschlecht*		*Alter (Jahre)*
	männlich	*weiblich*	
TM	1	4	31,6 ± 14,5
Bhagwan	2	5	29 ± 8,6
Divine Light Mission	3	1	31,3 ± 12,1
Vereinigungskirche	4	1	33 ± 17
Scientology	4	3	28,3 ± 10,8
gesamt	14	14	30,4 ± 10,8

Die Krankengeschichte eines Patienten, die relativ charakteristisch erscheint, möchte ich kurz vorstellen:
Ein 33jähriger Mann suchte Hilfe bei der Scientology, weil er unter seinen Hemmungen und Kontaktschwierigkeiten litt. 1½ Jahre lang verbrachte er nahezu seine gesamte Freizeit bei Scientology, half dort als Werber und Mitarbeiter mit und entrichtete 8000.– DM an Gebühren.

Nach 1½ Jahren geriet er in eine maniforme, euphorisch-antriebsgesteigerte Verstimmung, glaubte sich als Erlöser der Welt und wurde in eine psychiatrische Klinik eingewiesen. Während des stationären Aufenthaltes wurde dem Patienten empfohlen, den Kontakt mit der Sekte abzubrechen; er wurde darauf hingewiesen, dass es einer längerdauernden psychiatrischen – auch medikamentösen – Behandlung bedürfe, um weitere Erkrankungen zu vermeiden. Diese Empfehlung nahm der Patient jedoch nicht an; er kehrte in den Mitarbeiterstab von Scientology zurück. Dort wurde ihm empfohlen, die Medikamente abzusetzen, was er auch tat.

Innerhalb der folgenden 2 Jahre kam es zu drei weiteren psychotischen Phasen. Die zweite Phase 1983 führte zur Aufnahme in unsere

Studie. Nach der dritten Phase 1984 wurde er schliesslich wegen seiner Erkrankung von Scientology ausgeschlossen und durfte an weiteren Kursen nicht mehr teilnehmen. Die bezahlten Kursgebühren erhielt er nicht zurück.

Wir gingen damals davon aus, dass die Sektenzugehörigkeit und die dort üblichen konfrontativen und psychotherapeutischen Techniken zwar zu den Ausbrüchen der akuten Symptomatik beigetragen hatten, dass sie aber nicht Ursache der Erkrankung waren, weil die Erkrankung eine typisch «endogen-phasische» Verlaufsform und und eine schizomanische Symptomatik hatte. Symptome, die bei induzierten Psychosen im Vordergrund stehen, wie Angst vor Nachstellungen, Verfolgungsideen, aber auch lebhaftes Halluzinieren oder Angst- und Panikzustande, wie sie nach Reizentzug auftreten, fanden sich hingegen nicht. Gegen die Sektenzugehörigkeit als Ursache der Erkrankung sprach auch, dass bereits vor dem Eintritt in die Sekte Persönlichkeitsauffälligkeiten beschrieben worden waren, die häufig bei später psychotisch erkrankten Patienten zu finden gewesen sind.

Nach Abschluss der Gesamtuntersuchung kamen wir ebenfalls zu dem Schluss, dass eine direkte Kausalbeziehung zwischen einer Psychose und den Praktiken einer Sekte lediglich bei 1 Patienten nachweisbar erschien; bei 14 Patienten kam der Aufenthalt in den Einrichtungen der Sekte oder die Teilnahme an Aktivitäten der Sekte als auslösender – jedoch nicht als kausaler – Faktor für die Entstehung der Psychose in Betracht (Tabelle 2). In 8 weiteren Fällen war eine Verschlimmerung der Symptomatik durch die Praktiken der Sekte erkennbar und in 4 Fällen war kein Einfluss durch den Sektenkontakt auszumachen.

Allerdings wurden später von mir zwei weitere Sektenangehörige, eine Scientologe und eine Moonie, untersucht, die eindeutig Symptome einer induzierten Psychose aufwiesen, nach ihrer Genesung kein Residuum zeigten und meines Wissens auch in den 2 Jahren, die ihrer Klinikentlassung folgten, nicht wieder psychotisch wurden.

Tabelle 2: Patienten mit Sektenzugehörigkeit
Einfluss auf den Ausbruch der Psychose
(Kugler, Witt, Nedopil 1984)

Sekte	*Einfluss auf Krankheitsverlauf*				*Therapieangebot*
	keiner	*Mitbedingung*	*Auslösung*	*Kausalbeziehung*	*durch Sekte*
TM		3	2		2
Bhagwan		2	3	1	6
Divine Light Mission		1	3		1
Vereinigungskirche	3	1	1		
Scientology	1	1	5		1
gesamt	**4**	**8**	**14**	**1**	**10**

Aus unserer systematischen Untersuchung zogen wir folgende Schlüsse:

1. Ein direkter Zusammenhang zwischen der Sektenzugehörigkeit und der Ausübung der dort angewandten Verfahren und der psychotischen Erkrankung kann nicht belegt werden.
2. Andererseits sind für Patienten, die früher bereits psychotisch erkrankt waren oder die aufgrund ihrer Persönlichkeit oder ihrer Veranlagung in Gefahr sind, an einer Psychose zu erkranken, die Praktiken, die sich aus Medikations- und Jogatechniken oder aus hypnoseähnlichen Verfahren oder aus Reizabschirmungsverfahren ableiten lassen, höchst riskant und können dazu führen, dass erneute psychotische Krankheitsschübe ausgelöst werden.
3. Letztendlich scheint die unqualifizierte Anwendung von psychodynamisch eingreifenden Verfahren für die Patienten ein höheres Risiko als die Sektenzugehörigkeit selber bzw. als die dort verbreiteten ideologischen Vorstellungen zu sein.

3.2 Gutachten über Scientology

In einem Gutachten für die Stadt München (Nedopil und Mende 1984) wurde zur Frage der Wissenschaftlichkeit der bei Scientology verwendeten Methodik und zur Frage möglicher Gesundheitsgefährdung durch eben diese Methodik Stellung genommen.

Als Grundlage für die Beurteilung wurde folgendes Vorgehen gewählt:

1. Das Schriftmaterial der Scientology, die Bücher über Dianetik, die Schriften von Hubbard, die Sekundärliteratur und die schriftlichen Erfahrungsberichte früherer Scientologen wurden ausgewertet (u.a. Hubbard 1974,1979,1980; Haack 1982).
2. Es fand ein Hearing in der Abteilung für Forensische Psychiatrie der Psychiatrischen Klinik der Universität München statt, an der mehrere prominente ehemalige Scientologen teilnahmen. Auch der damalige Leiter der Scientology-Vereinigung war eingeladen gewesen, hatte zunächst auch zugesagt, aber – wie wir dies später wiederholt erfahren mussten – kurzfristig wieder abgesagt.
3. Es wurden Mitarbeiter des Kreisverwaltungsreferates in die Scientology-Niederlassung geschickt, um sich anwerben zu lassen und um Erfahrungen über die Eingangsbedingungen und die Auswertungsmethode bei den sog. Persönlichkeitstests sowie über die Psychotechniken bei Scientology zu sammeln.

Bei Scientology wird man häufig damit geworben, dass wir Menschen unser Gehirn nur zu einem Bruchteil nutzen, und dass Scientology es ermöglicht, auch den Rest des Gehirnes zu nützen und damit sowohl die intellektuelle Leistung wie auch die Persönlichkeitsentwicklung massiv voranzutreiben und zu verbessern. Durch die Werbung wird induziert, dass es nahezu jedem möglich sei, durch Scientology auch die Leistungen Albert Einsteins zu übertreffen.

Zunächst werden die Interessenten aufgefordert, sich einem Persönlichkeitstest zu unterziehen, der aus 200 Fragen besteht. Dieser Test wurde von uns analysiert. Für diesen Test sind Gütekriterien wie Re-

liabilität, Validität oder Objektivität bislang nicht veröffentlicht worden. Dieser Test wird von den Scientologen analysiert – und im übrigen auch aufbewahrt, um später nötigenfalls auf ihn Bezug nehmen zu können.

Wir haben die Aussagen, die gegenüber den Scheinbewerbern bei Scientology gemacht wurden, mit psychiatrisch-psychologischen Methoden dahingehend überprüft, ob eine psychiatrischen Begutachtung ebenfalls zu vergleichbaren Ergebnissen führen würde. Mit wissenschaftlich abgesicherten psychologischen Tests, wie dem MMPI, dem Freiburger Persönlichkeitsinventar und projektiven Testverfahren, wurden diese Personen bei uns untersucht. Die Ergebnisse unserer Untersuchungen widersprachen in allen Fällen den Aussagen, die bei der Scientology gemacht wurden. Dennoch fühlten sich die Scheinbewerber durch die Analyse bei Scientology verunsichert; einer gab sogar an, dass er überlegt habe, ob er sich an den Psychologen oder Psychotherapeuten wenden sollte, um sich beraten und ggf. helfen zu lassen.

Die von den Scientologen angebotenen Hilfestellungen – das Auditing, die Kommunikationskurse und der Reinigungsrundown – aber auch die Meditationsseminare anderer Gruppierungen enthalten wirksame Psychotechniken, die sowohl mit hypnotisch suggestiven Verfahren als auch mit psychodynamischen Techniken verwandt sind und auch Elemente kognitiv-verhaltenstherapeutischer Therapieverfahren, wie z.B. der Konditionierung und der Dekonditionierung, beinhalten. Dabei werden durchaus positive Effekte erreicht und durchaus sinnvolle Techniken praktiziert; z.B. wird in den Kommunikationskursen erlernt, dass es sinnvoller sei, jemandem freundlich zu begegnen, ihn zu bestätigen und ihm gegenüber nie Ablehnung zu zeigen; dies führt zu einer Fortsetzung der Kommunikation und zu einer Öffnung des Gesprächspartners. Allerdings können diese Techniken auch der Manipulation dienen und dazu, die Teilnehmer in die Abhängigkeit zu zwingen. Einige Übungen, wie Meditationtechniken der Transzendentalen Meditation oder das confronting der Scientologen dienen auch

dem Reizentzug, der gelegentlich zum Auftreten psychopathologischer Symptome, u.U. sogar zu Halluzinationen, führen kann.

Aufgrund dieser Untersuchungen und der Auswertung dieser Ergebnisse kamen wir zu dem Schluss, dass es sich bei den von vielen Sekten angewandten Verfahren – Auditing und Confronting bei den Scientologen, Gruppenmeditationen, indoktrinierende Grossgruppenmammutsitzungen in anderen Psychokulten – um risikoreiche Verfahren handelt, die sich sowohl psychoanalytischer, hypnotherapeutischer sowie verhaltenstherapeutischer Techniken bedienen. Durch die Anwendung dieser Techniken von Ungeübten und Unerfahrenen – und zudem ausserhalb eines therapeutischen Settings – kann es zu einer psychischen Labilisierung kommen, die soweit reichen kann, dass die Symptome psychischer Krankheiten auftreten können.

3.3 Beratung

Es darf nicht übersehen werden, dass viele, die in derartigen Vereinigungen Zuflucht finden, labile und selbstunsichere Persönlichkeiten sind, die in einer solchen Gruppierung nach Halt suchen. Derartige Leute sind für Beeinflussungen sehr empfänglich und liefern sich auch leichter dem Gruppendruck und den «Therapie»-Angeboten aus. Die Hinwendung zu derartigen Vereinigungen zeigt aber auch das Manko in unserer Gesellschaft, welche die Bedürfnisse nach Halt gebenden Gruppen, nach seelischer und geistiger Entwicklung und in gewissen Bereichen auch nach transzendentaler Hinwendung nicht adäquat zu erfüllen mag. Dieses Manko wird besonders deutlich, wenn man Aussteiger betreut oder Familien von Sektenangehörigen berät. Auf die Frage an die Angehörigen, welche attraktiven Alternativen sie ihrem Familienmitglied denn anbieten wollen, wenn dieses die Sekte verlässt, herrscht häufig betretenes Schweigen. In Beratungsgesprächen wurde mir manchmal auch vorgeworfen, dass ich nicht bereit sei zu helfen und versuche, den Angehörigen, besonders den Eltern, eine Schuld zuzuschreiben.

Eines der wesentlichen Probleme, die in der Angehörigen-Arbeit auftaucht, ist die Projektion eigener Unzulänglichkeiten oder familiärer bzw. gesellschaftlicher Schwierigkeiten im eigenen Umfeld auf die Sekte. Insofern sitzen sich Kinder als Sektenangehörige und die Eltern als deren Gegner oft verbittert und unversöhnlich gegenüber, wobei dieser Prozess auch wiederum von derart kultischen Gruppen gefördert wird: «Wer nicht dafür ist, ist dagegen und muss isoliert werden.»

4. Schlussfolgerungen

4.1 Risiken

An den Schriften und Praktiken mancher Sekten, wie z.B. Scientology, wird erkennbar, dass sie sich selber anheischig machen, psychische Krankheiten und psychische Störungen jedweder Art behandeln zu können. Dies hat logischer Weise zur Folge, dass sie sich energisch gegen eine schulmedizinisch orientierte Psychiatrie wenden und ihren Mitgliedern auch den Zugang zu psychiatrischer oder psychotherapeutischer Hilfe verwehren.

Hierin sehe ich das grösste Risiko für eine gesundheitliche Gefährdung: Dass nämlich die wirklich Kranken, die diesen Vereinigungen beigetreten sind, daran gehindert werden, kompetente psychiatrische oder psychotherapeutische Hilfe zu suchen. Sie geraten in eine einseitige Abhängigkeit, die sich deletär auswirken kann.

Dies war auch bei allen von uns untersuchten, stationär aufgenommenen Patienten eines der wesentlichen Probleme und hat bei nahezu allen zu wiederholten Rückfällen in psychotische Symptomatik geführt.

Für die Allgemeinheit riskanter und quantitativ bedeutungsvoller ist jedoch, dass jugendliche Menschen, die sich in einer Umbruchsphase, in einer Neuorientierung der eigenen Werte und Erlebensvorstellungen – also in einem von Natur aus labilen Zustand – befinden, in eine auto-

ritär-strukturierte, sich omnipotent gebende Gemeinschaft geraten, in der ihnen Hilfe zur Selbstverwirklichung versprochen wird, in der sie aber in eine Abhängigkeit, die sie selber nicht durchschauen und die allmählich immer enger wird, hineingeführt werden. Die Gefahr liegt dabei in der Verknüpfung von Ideologie, Psychotechniken zur Persönlichkeitsbeeinflussung und Kommerz. Die bisherigen Halt gebenden Strukturen des Menschen werden umterminiert: einerseits durch Schaffung eines neuen Wortschatzes, durch die Illusion einer Überlegenheit der jeweiligen Gruppenmitglieder gegenüber allen anderen Menschen; andererseits durch Diffamierung der bisherigen Bezugspersonen, die bei Scientology als potentielle Unruhestifter, sog. «PTS», abqualifiziert werden. Dies führt letztendlich zu einem elitären Selbstbewusstsein der Gruppe. Nur diese Gruppe gehört zu den Wissenden, lediglich in der Gruppe der Gleichdenkenden finden solche Menschen dann ihre Geborgenheit. Diese Einstellung führt zu immer weiteren Verpflichtungen für die Gruppe und zu einer immer weiteren Aufgabe persönlicher, individueller Entwicklungsmöglichkeiten.

4.2 Sinnvolle Reaktionen

Sekten und deren gesundheitliche Risiken sind ein gesellschaftliches Problem, dem nicht allein mit staatlichen, juristischen oder psychologisch-psychiatrischen Massnahmen begegnet werden kann. Es darf nicht vergessen werden, dass derartige Organisationen einen Bedarf füllen, den Jugendliche und auch Erwachsene als Suchende berechtigterweise haben, der mit Sicherheit von der Mehrzahl derartiger Organisationen missbraucht wird, der aber notwendigerweise zum Missbrauch verleitet, wenn er nicht in adäquater Weise innerhalb der Gesellschaft erfüllt wird. Nur wenn man diesem Bedarf in einer Gesellschaft einigermassen gerecht wird, kann der Zustrom zu gefährlichen kultischen Vereinigungen verringert werden und damit auch das gesundheitliche Risiko, das für einen Teil der Anhänger besteht.

Um den Risiken von Sekten und ähnlichen Vereinigungen auch von offizieller Seite einigermassen begegnen zu können, bedarf es in dem gesamten Bereich jener Gruppierungen, die «Lebenshilfe» anbieten und Psychotechniken systematisch anwenden, einer gewissen behördlichen Kontrolle oder einer Form der Selbstkontrolle, damit sich die Interessenten nicht ungeschützt und unwissend den Risiken, welche durch die angewandten Techniken oder durch deren Anbieter verursacht werden, aussetzen.

Solange eine gesetzliche Regelung für eine derartige Kontrolle jedoch nicht besteht, sollten durch verlässliche Information gefährliche Gruppierungen und insbesondere solche, die etwas anderes vorgeben als sie wirklich tun, erkennbar gemacht werden. Dabei erscheint es mir wichtig, zwischen eher harmlosen Gruppierungen einerseits und gefährlichen Kulten andererseits deutlich zu unterscheiden. Die gegenwärtige Tendenz möglichst alle Gruppen systematisch zu erfassen und undiskriminiert darzustellen, führt leicht zu einem Solidarisierungseffekt und dazu, dass sich die wirklich gefährlichen mit dem Schutzmantel der Harmlosen umgeben können. Die relevanten Angriffspunkte werden dann leicht hinter Religionsfreiheit, Selbstverwirklichung und esoterischen Hilfsangeboten verschleiert.

Es muss den interessierten Laien aufgezeigt werden können, welche Gruppe oder Technik in Bezug auf die eigene Gesundheit und in Bezug auf die eigenständige Selbstverwirklichung

1. in vielen Fällen gefährlich ist,
2. möglicherweise kritisch beobachtet werden muss, jedoch noch keine erkennbare Gefahr bedeutet und
3. Hilfestellungen anbietet, die u.U. auch mit gewissen Risiken verbunden sind, jedoch in aller Regel auch deswegen als weitgehend ungefährlich eingestuft werden kann, weil die Hilfsmethode von professionellen Therapeuten oder Theologen ausgeübt wird, die einer amtlichen Kontrolle oder einer Selbstkontrolle unterliegen, die wiederum durch eine Kammer des öffentlichen Rechts (z.B. Bundesärztekammer, Rechtsanwaltskammer) überwacht wird.

5. Schlussbemerkungen

Die gesundheitlichen Risiken von Sekten, destruktiven Kulten oder neureligiösen Bewegungen, wie sie sich aufgrund unserer Erfahrungen darstellen, sollen abschliessend noch einmal zusammengefasst werden:

1. Das Risiko besteht für psychisch labile Menschen und Menschen, die sich in Krisensituationen befinden, sowie für Menschen, die gefährdet sind, an einer Psychose zu erkranken. Unter den von verschiedenen Gruppierungen angewandten Techniken, wie Hypnose und Reizisolation, besteht die Gefahr einer Dekompensation mit dem Ausbruch einer Psychose oder einer schweren Angst- oder anderweitigen Affektstörungen.
2. Es besteht ein darüberhinausgehendes Risiko einer Gesundheitsgefährdung, wenn derartig labile oder schon gestörte Menschen eine inkompetente Behandlung erhalten oder ihnen der Zugang zu einer adäquaten psychiatrischen Behandlung verwehrt wird.
3. Es besteht ein generelles Risiko einer sozialen Einengung und einer Verarmung des geistig-psychologischen Entwicklungspotentials bei Jugendlichen, die in eine Abhängigkeit geraten, aus der sie sich nur schwer und unter grossen Verlusten lösen können.

Wenngleich ein solches Risiko für alle besteht, die Ideologien blindlings folgen oder sich charismatischen Führern anschliessen, wird bei bestimmten Sekten durch die Verbindung von Ideologie und sehr wirksamen Psychotechniken die Abhängigkeitsentwicklung ausgeprägter, der Eingriff in den individuellen Handlungsspielraum grösser und auch das Risiko einer psychischen Dekompensation höher (Nedopil u.Behnk 1992).

Nicht nur die spektakulären Selbstvernichtungen der Volkstempler 1978 in Guayana, der Davidianern 1994 oder der Sonnentempler 1994 und 1995, sondern auch die alltäglichen Leiden und Bedrohungen durch destruktive Kulte und Sekten zeigen den Handlungsbedarf in unserer Gesellschaft an. Die Reaktionen müssen jedoch abgewogen

und differenziert erfolgen, da sie ansonsten den wirklich Geschädigten nur wenig nützen und die wirklich Gefährlichen nur wenig beschränken.

Literatur

Haack, F. W., (1982). Scientologie,Magie des 20.Jahrhunderts. München, Claudius.

Haring, C., (1983). Psychische Störungen bei Mitgliedern von totalitären religiösen Gemeinschaften. In: Karbe, K. G.; M. Müller-Küppers (Hrsg.) Destruktive Kulte. Göttingen, Verlag für medizinische Psychologie.

Hubbard, L. R., (1974). Scientology,die Grundlagen des Denkens. Saint Hill, Publications Dep. Adv. Organisat.

Hubbard, L. R., (1980). Dianetik, die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit. Saint Hill, Publications Dep. Adv. Organisat.

Hubbard, R. L., (1979). Fachwortsammlung für Dianetics und Scientologie. Saint Hill, Publications Dep. Adv. Organisat..

Nedopil,N.& Behnk,W., 1992 Scientology – Ein ideologisches System der Verblendung, In Hermann, J. (Hrsg.) Scientology, Rowohlt, Reinbek.

Reller, H. Kiessing,M. Tschoerner, H. (1994) Handbuch religiöse Gemeinschaften, 4. Aufl. Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus.

Stamm, H., 1992, Brücke in den Tod. Die Geschichte des Reto T.; In Hermann, J. (Hrsg.) Scientology, Rowohlt, Reinbek.

West L. J., Singer, M. T. 1980, Cults, quack and nonprofessional psychotherapies; in Kaplan, A. Sadock, B. Comprehensive Textbook of Psychiatry III, Baltimore, Williams and Wilkins.